

B.Z.-Kolumne

Novembersonntage

12. November 2020

Bischof Dr. Christian Stäblein

Die kommenden beiden Sonntage gehören der Erinnerung. In zehn Tagen ist sogenannter Totensonntag. Wir denken an die, die in diesem Jahr gestorben sind. Aus der Familie. Der Verwandtschaft. Von den Freunden. Viele gehen an diesem Tag auf den Friedhof und zünden am Grab ein Licht an. Das Licht soll sagen: auch im Dunkelsten, auch im Tod, vertrauen wir, dass es hell ist. Es gibt einen Psalm in der Bibel, der bringt das in wunderschöne Worte: Finsternis ist nicht finster bei dir, Gott. Die Toten in Gottes Licht. Daran zu erinnern dient der übernächste Sonntag.

Vorher, schon in drei Tagen, begehen wir den Volkstrauertag. Auch hier geht es um Erinnerung. Dabei rücken weniger die einzelnen Verstorbenen aus Familie und Freundeskreis in den Vordergrund. Vielmehr, der Name Volkstrauertag sagt es, geht es um die, um die wir als große Gemeinschaft, als Gesellschaft trauern. Als Sonntag im November ist dieser Tag in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts festgelegt worden. Erinnert werden die Toten der beiden Weltkriege, erinnert werden alle, die Krieg und Gewalt zum Opfer gefallen sind. Nicht nur in unserem Volk, in allen Völkern. Es ist ein Gedenken, das nach Frieden fragt. Im Benennen der unfassbar vielen Kriegstoten bringen wir unsere Sehnsucht nach Frieden zum Ausdruck. Für Europa und für die ganze Welt.

In diesem Jahr haben wir als Volk, als große Gemeinschaft noch einen ganz anderen Verlust zu beklagen. Das Corona-Virus hat viel Leid unter uns gebracht. Menschen sind gestorben. Menschen haben in furchtbarer Weise Einsamkeit erfahren. Menschen sind in ihrer Existenz bedroht, wirtschaftlich, seelisch, körperlich. Theater, Restaurants, Sportvereine wissen nicht, ob und wie sie das alles überstehen sollen. Der Volkstrauertag mag in diesem Jahr auch dazu dienen, Klage und Trauer hierüber laut werden zu lassen. So wird sichtbar: die, die leiden, sind nicht allein. Volkstrauer heißt ja, unsere

Solidarität mit allen zeigen, die bitter getroffen sind in diesem Jahr. Und auch hier gilt: nicht nur in unserem Volk, in Europa und in der ganzen Welt. Wir zünden ein Licht für sie an. Finsternis soll nicht finster bleiben. Gottes Licht soll werden. Und unsere Solidarität, unser füreinander da sein, kann uns stark machen.